

## Fatima kann wieder lachen

Zwölfjährige Usbekin nach drei Operationen geheilt

Von Isabell Ziegler

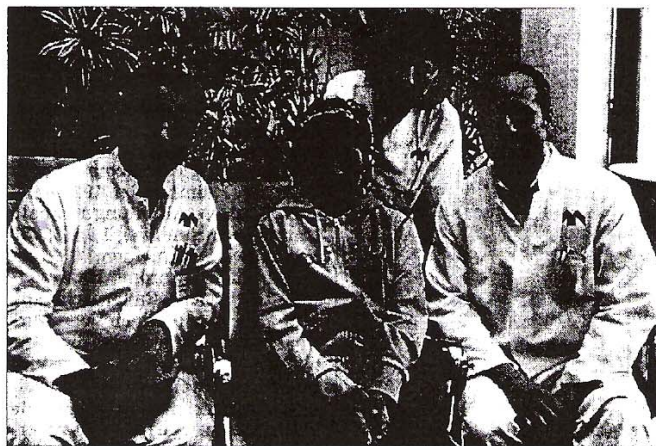
**Dachau** ■ Fatima ist ein fröhlicher Mensch geworden, darin sind sich Andreas Heitland, Chefarzt im Klinikum Dachau und Krankenschwester Tomislava Kralj einig. Sie müssen es wissen, denn die Zwölfjährige ist bereits zum dritten Mal zur Operation aus Usbekistan nach Dachau gekommen. Die Kosten dafür, wie auch für den Krankenhausaufenthalt, trägt die Amper Kliniken AG.

Die letzte Operation im Februar dieses Jahres beendete die Jahre währende Leidensgeschichte von Fatima. Sie hatte sich als Kind verbrüht. „Es ist ein Rätsel, wie das genau passieren konnte“, sagt der Chefarzt, „sie hat vermutlich einen Topf mit heißem Wasser vom Herd gezogen.“ Das Wasser ergoss sich vom Kinn über ihren Hals und den Oberkörper. Als das Mädchen zum ersten Mal nach Dachau kam, hatten sich starke Narben gebildet, die sich zusammengezogen hatten und Fatimas Kinn an der Brust fixierten. Sie konnte den Mund nicht normal öffnen oder schließen und hatte Probleme beim Sprechen. Außerdem wäre es für die damals Neunjährige in dieser Haltung nur sehr schwer möglich gewesen, anderen Menschen in die Augen zu sehen, erzählt Heitland. Bei der ersten Operation hatte der Chefarzt der Abteilung für Plastische und Ästhetische,

Hand- und Mikrochirurgie, das Kinn von der Brust gelöst und die Narbe am Hals mit Gewebe und Haut von einer Stelle zwischen Wirbelsäule und Schulter ersetzt. Diese wurde nicht gänzlich gelöst, sondern nach vorne geklappt und wie eine Halskrause angelegt. Bei den letzten beiden Operationen wurde die neue Haut am Hals verdünnt, um ihm ein natürlicheres Aussehen zu geben. Viel wichtiger sei aber, dass Fatima ihren Kopf wieder frei bewegen könne, sagt Heitland.

Die Initiative „Friedensdorf International“ hat das Mädchen nach Deutschland gebracht. Sie hilft, wenn die medizinische Versorgung der Kinder in ihren Heimatländern nicht gewährleistet ist. Nach den Operationen werden die Kinder bis zu ihrer Rückreise in die Heimat im Friedensdorf Oberhausen betreut. Oft sind sie lange von ihren Familien getrennt, aber nach Heitlands Erfahrungen „verkräften die Kinder den Kulturschock sehr gut.“

Die Krankenschwester Tomislava Kralj freut sich, dass Fatima nun zu ihrer Familie zurückkehren kann, „aber fehlen wird sie uns schon“, sagt sie. Auch die Verständigung sei nie ein Problem gewesen, fügt Heitland hinzu. Am Anfang hätten sie mit Zeichen kommuniziert und mittlerweile könne Fatima genügend deutsch, um sich auszudrücken.



Assistenzarzt Matthias Biemer, Patientin Fatima aus Usbekistan, Krankenschwester Tomislava Kralj und Chefarzt Andreas Heitland (von links nach rechts).  
Foto: Jorgensen